

Rainer Maria Rilkes Wortgemälde

Michael Helm liest aus dem Werk des Dichters

■ **Bünde.** Unter dem Titel „Der Panther – Rainer Maria Rilkes Wortgemälde“ liest Michael Helm im März aus den Werken des Dichters.

Am Mittwoch, 4. März, und am Donnerstag, 12. März, jeweils um 20 Uhr finden zwei identische Rezitationsabende mit Helm in der Stadtbücherei an der Eschstraße 50 statt. Michael Helm gestaltet die Lesung zu Rainer Maria Rilke wie den Besuch einer Ausstellung, als einen Gang durch die Galerie seines Lebens und Schaffens: Gedichte wie Gemälde – Lebenswege und Räume – hier ein Zitat, dort einige Auszüge aus Briefen und Prosastücken.

Nicht allein durch die vielen Gedichte des 1875 in Prag geborenen Schriftstellers betrachtet Michael Helm Rilke, sondern auch aus der Perspektive der Künstler, die mit ihm gelebt und gearbeitet haben: August Rodin,

Clara Westhoff, Paula Modersohn-Becker, Lou Andreas-Salomé. In Rilkes Arbeiten schaut man wiederum auf diese, ihm nahestehenden Menschen und ihr Schaffen zurück. Zeit seines Lebens bewegte er sich im Spannungsfeld zwischen einem literarischen Ausdruck und der bildenden Kunst. Rilkes Leben wurde geprägt in solchen künstlerischen Beziehungen und Auseinandersetzungen. Seine Gedichte sind nahezu plastische, intensive Gemälde einer besonderen Sprachkunst. Außer den bekannten Werken wie „Der Panther“, das „Liebeslied“ oder seit den „Duineser Elegien“ trägt Helm auch Prosa- und Briefauszüge, sowie weniger bekannte Texte vor.

Die Stadtbücherei bittet um Anmeldung während der Öffnungszeiten unter Tel. (05223) 99 34 00 oder per Mail: stadtbuecherei@buende.de.



Ausflug vor die Haustür: An jedem Dienstag holt Wolfgang Kipp vom Netzwerk „Bürger für Bürger“ Marianne Dreßler zum Spaziergang ab.

FOTOS: PATRICK MENZEL

Weniger Stress mit Kindern

Schutzbund bietet im April Kurs an

■ **Bünde.** Der Bänder Kinderschutzbund bietet ab dem 25. April einen Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder“ mit dem Untertitel „Mehr Freude – weniger Stress mit Kindern“, in den Räumen des Kinderschutzbundes an der Von-Schütz-Straße 9 an. Viele Eltern fühlten sich allein gelassen in der Erziehung. Sie seien unsicher, manchmal auch hilflos, teilt der Kinder-

schutzbund mit. „Starke Eltern – Starke Kinder“ stärke das Selbstvertrauen von Eltern als Erzieher. Der Kurs startet am Samstag, 25. April, um 10 Uhr und wird immer dienstags von 20 bis 22.15 Uhr fortgeführt. Dieser Kurs findet im Rahmen des Bündnis „Bünde stark für Familie“ statt. Anmeldungen und weitere Infos beim Kinderschutzbund unter Tel. (05223) 4 31 00.

Spaziergang mit einem Gentleman

Wie die Initiative „Bürger für Bürger“ den Alltag vieler Menschen aufhellt

VON ANDREA ROLFES

■ **Bünde.** Sie nennen sich bescheiden das „Netzwerk kleiner Hilfen“. Doch das, was die Initiative „Bürger für Bürger“ auf die Beine gestellt hat, ist alles andere als klein. Das findet nicht nur Marianne Dreßler. Die 74-Jährige lebt allein, ist körperlich geschwächt und kann ohne Begleitung die Wohnung nicht verlassen. Für sie ist der Dienstag der schönste Tag der Woche. Denn dann steht pünktlich um 9 Uhr Wolfgang Kipp vor der Tür, hakt ihren Arm ein und geht mit der Bänderin spazieren.



Plaudern im Wohnzimmer: Marianne Dreßler erzählt Rolf Eikötter, Mitbegründer des Netzwerkes, wie sehr sie sich über das Engagement von „Bürger für Bürger“ freut.

Marianne Dreßler genießt die Zeit an der frischen Luft. Im Sommer wie im Winter gehen die beiden die Straßen entlang und plaudern. „Herr Kipp ist immer so freundlich und höflich“, sagt sie und lächelt. „Ja, ich würde sagen, er ist ein wahrer Gentleman.“ Aber nicht nur deshalb freut sich Marianne Dreßler auf den Dienstag. Wenn Wolfgang Kipp sie durch die benachbarten Siedlungen führt, ist das für die verwitwete Seniorin, deren Sohn in England lebt, ein kleiner Ausflug in die Welt vor der eigenen Haustür. Denn an den anderen Tagen der Woche schweift sie meist in die Ferne – sitzt vor dem Fernseher und schaut Krimis. Wolfgang Kipp erzählt ihr Neuigkeiten aus Bünde, plaudert mit ihr über alte Zeiten oder genießt mit ihr die Stille der Natur.

Der 64-Jährige engagiert sich seit vier Jahren für das Netzwerk „Bürger für Bürger“ und ist damit einer von 27 Ehrenamtlichen, die ein Teil ihrer Freizeit

Hilfsbedürftigen schenken. Sie hören zu, lesen vor, gehen Einkaufen oder entlasten für einige Stunden Angehörige, damit diese mal Luft holen können. Einem älteren Herren, der an Multipler Sklerose leidet und seine Wohnung nicht mehr verlassen kann, leistet Wolfgang Kipp einmal die Woche Gesellschaft. „Wir reden meist über Bayern München“, sagt Kipp und schmunzelt. „Eigentlich habe ich keine Ahnung von Fußball, aber so lerne ich auch dazu.“

Etwa 30 Senioren unterstützt die Initiative der Diakoniestationen 1 und 2 und des Arbeitskreises für Behinderte und Pflegeberatung zurzeit. Deren Lebensumstände sind vielfältig: Ein 73-jähriger Herr versorgt sich und seinen Haushalt selbst. Nur das Einkaufen bereitet ihm Probleme. Ein älteres Ehepaar lebt seit 50 Jahren in der gemeinsamen Wohnung. Die Ehefrau hat eine beginnende Demenz und der Ehemann wagt nicht, sie allein in der Wohnung zu lassen. Und

eine 80-jährige Dame wünscht sich einmal wöchentlich einen Besuch zum Unterhalten.

„Jeder Mensch kann in eine Situation geraten, in der er Hilfe braucht“, ist auf der Homepage des Netzwerkes zu lesen. Viele ältere Menschen seien allein, andere in einem Alter, in dem sie mit der Pflege ihrer Angehörigen permanent überlastet seien. Vielfach stünden keine Angehörigen zur Verfügung, die Hilfestellung geben könnten. „Diesen Leuten möchten wir helfen“,

ZWISCHENRUF Große Freuden

Es gibt viele Möglichkeiten zu helfen. Spenden ist nur eine davon. Sammeln für den guten Zweck eine andere. Fremden Menschen die eigene Freizeit zu schenken, ist ein Akt der Nächstenliebe, der viel reiner nicht sein könnte. Zuhören, begleiten und betreten gehört dazu – und das über Jahre. Wer sich entschließt, bei „Bürger für Bürger“ mitzumachen, verdient Anerkennung. Denn die „kleinen Hilfen“ sind für den Einzelnen in Wirklichkeit große Freuden, die oft mehr wiegen als Geld. (ar)

sagt Rolf Eikötter, der sich seit 2004 für das Netzwerk engagiert und es mit aufgebaut hat. Ihm ist wichtig, dass die Ehrenamtlichen mit Herz und Überzeugung mitmachen. Und vor allem, dass zwischen ihnen und den zu betreuenden Senioren „der Draht zum Glücken kommt“. Denn Rolf Eikötter ist sich in einem sicher: „Die Menschen sollten zueinander passen, sie müssen Gemeinsamkeiten und Gesprächsstoff haben, damit sich beide wohl fühlen.“

Bei Marianne Dreßler und Wolfgang Kipp scheint das gelungen. „Ich bin so froh, dass ich den Herrn Kipp habe“, sagt die Seniorin und freut sich. Denn eines ist ihr gewiss. Nächste Woche Dienstag wird ihr Gentleman wieder vor der Tür stehen, um sie zum Spaziergang abzuholen.

FDP protestiert gegen höhere LWL-Umlage

„Wir brauchen hier im Wittekindskreis jeden Euro“

■ **Kreis Herford.** „Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) darf sich finanziell nicht besser stellen als seine Mitgliedskommunen.“ Mit diesen Worten protestiert der FDP-Fraktionsvorsitzende des Kreistags des Kreises Herford, Stephen Paul, gegen die Absicht der CDU-SPD-Mehrheit beim Kommunalverband in Münster, den Umlagesatz von 14,6 auf 15,2 Prozent zu erhöhen.

Das LWL-Parlament wird am Donnerstag, 26. Februar 2009, den Haushalt für dieses Jahr beschließen und legt dabei auch den Beitragssatz für die Umlagezahlung aller Mitgliedskommunen fest. Hat der Kreis Herford im letzten Jahr noch 42 Millionen Euro an den LWL gezahlt, wären es in diesem Jahr schon 45,4 Millionen Euro. Das ist eine Erhöhung um über acht Prozent, rechnet Stephen Paul vor, der auch als Abgeordneter in der Versammlung des LWL die Interessen des Kreises Herford vertritt.

Die FDP-Fraktion beim Land-

schaftsverband will mit einer Initiative in den Haushaltsberatungen dafür sorgen, dass der Umlagesatz in diesem Jahr stabil bleibt. Die dafür notwendigen rund 50 Millionen Euro sind vorhanden, wenn die CDU-SPD-Mehrheit darauf verzichten würde, der LWL-Kulturstiftung Gelder in Höhe von 86 Millionen Euro aus dem allgemeinen Haushalt zuzuführen.

„Wir brauchen hier im Wittekindskreis jeden Euro beispielsweise für unsere Schulen, die Straßen oder die Kinderbetreuung“, kritisiert Stephen Paul das Vorhaben der LWL-Mehrheit. „Es kann außerdem nicht sein, dass wir jetzt die Verluste aus der riskanten WestLB-Beteiligung des Landschaftsverbands mitbezahlen sollen.“

Während der Kreis Herford in 2009 neue Schulden machen muss, wollen CDU und SPD beim Landschaftsverband nicht nur den Umlagesatz erhöhen, sondern auf Kosten der Kommunen auch noch Schulden abzahlen.

Colon, Schlossherr und Ziegelbrenner

Namensgeber des Wittemeierweges war vielseitiger Geschäftsmann

VON JÖRG MILITZER

■ **Bünde.** Wer aus Bünde kommend direkt hinter der Autobahnbrücke von der Klinkstraße in den Wittemeierweg einbiegt, lässt auch ein Stück der regen Betriebsamkeit des städtischen Trubels hinter sich. Würde nicht hin und wieder das Dröhnen eines Lkw-Diesels oder das singende Abrollgeräusch eines Pkw-Reifens über die Lärmschutzwand der A30 schwappen, man könnte den Alltag vergessen und in die ruhige Beschaulichkeit des dörflichen Umfeldes abtauchen. Gewissermaßen das Portal zu diesem Idyll bildet ein ausladendes Anwesen, der Hof Obersundermeier.

Doch erst seit Karl Obersundermeier im Jahre 1929 auf den Hof Wittemeier einheiratete, setzte sich allmählich sein Name für eine der ältesten nachgewiesenen Wohnstätten Hunne-

brocks durch. So kennen auch heute noch die älteren Einwohner des südlich der Bünde Mitte anschließenden Stadtteils den Hof Hunnebrock Nummer 2, wie die Adresse vor der Zeit der Straßennamen lautete, unter der Bezeichnung Witte-



meier. Bereits 1550 wird ein Jorgen Wittemeyer in alten Urkunden erwähnt und noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts lenkten stets männliche Nachkommen die

Geschicke des, wie man heute sagen würde, landwirtschaftlichen Großbetriebes. Der letzte Wittemeier, der sich um das traditionsreiche Familienerbe bemühte, trug den Vornamen Julius, war Schwiegervater des bereits erwähnten Karl Obersundermeier und betätigte sich neben der Landwirtschaft auch noch auf völlig anderem Terrain. Denn nicht erst heutzutage scheint es vielfach ratsam, seine finanzielle Existenz auf mehr als einem sicheren Standbein aufzubauen und so suchte Wittemeier mit Blick auf den Aufschwung, den Bünde dank der Zigarrenproduktion ab Mitte des 19. Jahrhunderts nahm, an der positiven wirtschaftlichen Entwicklung Teil zu haben.

Einen Ansatz bot dabei die Abkehr von der für die Region lange Zeit typischen Fachwerkbauweise. Zu oft waren ganze Ortschaften dem „roten Hahn“



Blick entlang der Scheune des Hofes Obersundermeier: Dort, wo der Wittemeierweg auf die Straßenverbindung zwischen Bünde und Enger trifft, wird aus der Klinkstraße die Engerstraße. FOTO: JÖRG MILITZER

zum Opfer gefallen, sprich durch Feuersbrünste zerstört worden. Die Menschen suchten nach weniger „feuergefährlichen“ Bauweisen und so wurde das Mauern aus lehmgebrannten Ziegeln mehr und mehr zum Standard. Zur Deckung des daraus resultierenden Bedarfs am neuen Baustoff waren Ziegeleien eine lohnende Investition. Dies dachte auch Colon Wittemeier und schloss sich mit seinem Nachbarn Peter Schwidde, dessen unter Hunnebrock Nr. 1 verzeichnete Hof befand sich einst schräg gegenüber Wittemeiers Anwesen, zusammen. Man gründete die Ziegelei Schwidde & Wittemeier und fertigte an der Klinkstraße bis in die 1920er Jahre die quaderförmigen Bauelemente.

Doch damit war der Unternehmerrgeist Julius Wittemeiers längst nicht erschöpft und so eröffnete er um das Jahr 1900 in ei-

nem kleinen zum Hof gehörenden Waldchen ein Ausflugslokal, das schon bald, nicht zuletzt wegen seiner außergewöhnlichen, an ein herrschaftliches Schloss erinnernden Architektur, zahlreiche Besucher anlockte. Rund 20 Jahre verblieb die „Waldschlösschen“ genannte Gaststätte im Besitz der Familie Wittemeier, noch viele Jahrzehnte und eine ganze Reihe von Besitzern später war sie Treffpunkt für Vereine, sowie Mittelpunkt zahlreicher gesellschaftlicher und familiärer Großereignisse. Eine Tradition, an die der jetzige Besitzer, die Jugendhilfe Schweicheln, mit einem umfangreichen Freizeitangebot anknüpfen. An den traditionsreichen Hof Wittemeier erinnert seit einem Beschluss des Hunnebrocker Gemeinderates vom 12. Februar 1954 der Name der am Hof vorbeigeführten, rund 362 Meter langen Straße.